



**Unwissenheit bei Jugend**

Expertin zum Umgang mit Aids ▶ SEITE 24

**Privat oder gesetzlich?**

Thema Krankenversicherungen ▶ SEITE 23



# Absolute Sicherheit unmöglich

Eltern müssen sich übers Internet informieren, um Kinder vor schädlichen Inhalten zu schützen / Aktuelles BGH-Urteil stärkt den Jugendschutz

Von Peter Beutgen

**Ballert der Sohn gerade „Destroyer“ oder paukt er Physik? Flirtet die pubertierende Tochter mit „Gigolo69“ oder wird sie ihre Probleme im Kummerkasten los? Der Unterschied ist kaum zu sehen. Es sei denn, Eltern stehen hinter ihren Kindern, wenn sie im Internet surfen. Gibt es Sicherheit im WorldWideWeb?**

„Nein“, meint Jürgen Holtkamp, „absolute Sicherheit im Internet gibt es nicht.“ Selbst wenn Eltern ihren Kindern den Zugang schlichtweg verbieten, es würde ihnen nicht gelingen, sie ganz davon fernzuhalten, ist sich der Leiter des Bereiches Medien im Bistum Münster sicher. Kaum ein Kinderzimmer ohne multimediale Ausstattung. Und Internetthemen beherrschen längst die Schulhofgespräche: Wo gibt es die krassesten Downloads, den coolsten Chat und wo – auch interessant – die besten Vorlagen für Hausaufgaben und Referate?

Ein Spiel wie „Hase und Igel“: Kaum glauben Eltern, dem Internetverhalten ihrer Kinder auf die Schliche gekommen zu sein, surfen die längst woanders. Hoffnungslos. Also kapitulieren? „Auf gar keinen Fall darf es Eltern egal sein, was ihre Kinder im Internet tun“, meint Jürgen Holtkamp, der mit „www.medienmobile.de“ ein



Vertieft ins Internet. Es bietet ebenso wertvolle Informationen wie Zeitungen und Bücher, deren Nutzung kaum jemand beschränken würde.

Foto: Kai Schenk

Portal für Erziehende und junge Menschen ins Netz gestellt hat. Eltern müssten verstehen, was ihr Nachwuchs im Netz treibt, und Kinder sollten wissen, dass sie mit ihren Eltern reden können, wenn ihnen etwas Angst macht, sie verstört oder jemand belästigt.

Nutzen und Gefahr sind im Internet oft nur einen Mouseklick entfernt. Das sehen auch die Macher von www.klicksafe.de so. Pädagogen und Eltern sollten das Medium nicht verteufeln, sondern verstehen. Nicht ohne Grund. Denn viele Versuche, unerwünschte Seiten zu filtern oder abzuschalten, sind gescheitert. Sie sind rechtlich bedenklich, technisch schwer umzusetzen und hinken dem rasanten Tempo, mit dem das Internet wächst, immer hinterher. Die Europäische Kommission setzt auf Wachsamkeit und positiv formulierte Verhaltensregeln: Jeder Klick will wohlüberlegt sein. Zielloses surfen und chatten führt fast immer zu Problemen.

In einem ersten Schritt drängt die Kommission ihre Mitgliedsländer, überall Beschwerdestel-

len einzurichten. In Deutschland ist sie erreichbar unter www.internet-beschwerdestelle.de. Hier sollen Nutzer („User“) bedenkliche Inhalte melden und damit andere warnen. Sie erhalten im Gegenzug wertvolle Tipps von anderen Usern.

Zugleich werden technische Lösungen weiterentwickelt, mit denen gefährliche Inhalte automatisch gesperrt werden können. Sie sind noch Zukunftsmusik. Selbst Programme, die das Alter der User überprüfen, sind bislang allesamt gescheitert:

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein aktuelles Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH). Danach genügt es nicht jugendschutzrechtlichen Anforderungen, wenn zum Beispiel pornografische Internetangebote Volljährigen nach Eingabe einer Personalausweis- oder Reisepassnummer zugänglich gemacht werden. Jugendliche können sich laut BGH leicht Ausweisnummern von Eltern und anderen Erwachsenen beschaffen. Dieses Urteil bestätigt die Einschätzung von Jugendschützern.

Für Eltern ist es wichtig zu wissen, wofür ihr Nachwuchs das Internet nutzt. Holtkamp unterscheidet vier Hauptgruppen:

**Onlinespiele:** Auf Spielportalen können sie sich in Computerspielen („Games“) mit anderen messen. Es gibt viele brutale Games, versteckte (rechte) Propaganda und Werbung, die auf kostenpflichtige Seiten führt. Junge Nutzer sollten ihre Aktivitäten offenlegen oder dürfen nur unter Aufsicht spielen.

**Mp3 und Webradio:** Jugendliche hören immer Musik. Sie laden Hits über Downloadserver. Oft wird das Urheberrecht verletzt. Das ist illegal und kann teuer werden. Das Unrechtsbewusstsein muss geschärft werden.

**ICQ, Chat und Weblogs:** ICQ steht für „Ich suche dich“ in Umgangssprache und beschreibt ein Programm, mit dem Jugendliche mit ihren Freunden schneller kommunizieren oder sie zu kleinen Spielen herausfordern. Mit „Blogs“ kann jeder Nutzer Themen ins Internet stellen und Meinungen von anderen abfragen, die in Kontaktformularen erfasst

werden. Kinder müssen lernen abzubrechen, wenn ihnen etwas mulmig vorkommt.

**Lernen:** Das Internet ist ein Eldorado für Wissbegierige. Lexika und Lernprogramme sind unbegrenzt verfügbar. Dennoch gilt: Klauen ist unfair. Jeder muss dokumentieren, wo er was her hat.

Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Internet machen

eine klare Beschränkung der Zeit, die Kinder und Jugendliche online verbringen sollen, sehr schwierig. Daher sollten Eltern mit Ihren Kindern gemeinsam das Internet entdecken und über die Chancen und Risiken sprechen.

Weitere Informationsquellen unter [www.elternplus.de](http://www.elternplus.de), Bereich „Bildung“.

## TIPP

### Sinnvolle Portale für die Kleinsten

Kinder unter zwölf Jahren sollten das Internet nicht unbeaufsichtigt nutzen. Viele Provider (z.B. AOL) ermöglichen beschränkte Zugänge: Sie arbeiten mit einer Positivliste. Das bedeutet, Kinder gelangen nur auf Seiten, die von den Eltern zuvor freigegeben wurden. Hier drei geeignete Portale:

- [www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de): Portal mit (Lern-) Spielen, Aktionen und kindgerechten Infos. Kinder können unter Aufsicht chatten und eigene Seiten entwerfen.

Für die Anmeldung ist das schriftliche Einverständnis der Eltern nötig.

- [www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de): Für Kinder bis 14 Jahren. Hier finden sie eine Vielzahl von Themen zum Forschen, Lesen, Plaudern, Lernen und Spielen.
- [www.kika.de](http://www.kika.de): Diese sehr verspielte Seite basiert auf den Sendungen des Kinderkanals, liefert Informationen und Unterhaltung für Kinder in ansprechendem Format.

## „Das Internet ist Teil unserer Lebenswirklichkeit“

Medienexperte Jürgen Holtkamp zur Bedeutung des Internets / Wie Eltern die Internetnutzung ihrer Kinder begleiten können

**Münster. „Eltern und Lehrer müssen sich mehr mit Medienerziehung beschäftigen, um Kindern und Jugendlichen einen gescheiterten Umgang nahezubringen.“ Diese These vertritt Jürgen Holtkamp.**

Ist es sinnvoll die Nutzung nach Altersstufen zeitlich zu begrenzen?

Absolut: Kinder sind verschieden und nutzen das Internet unterschiedlich. Eltern sollten die Zeit der Internetnutzung nicht nur am Alter, sondern auch an der Nutzung festmachen. So kann die Recherche für Hausaufgaben nicht gleichgesetzt werden mit Online-Spielen.

Können und sollen Eltern die Internetnutzung ihrer Kinder wirksam ausspionieren?

Eltern können Filterprogramme installieren und den Internetzugang reglementieren. Im Einzelfall kann dies sinnvoll sein. Zu befürchten ist aber, dass die Kinder dann bei Freunden im Internet surfen.

Eltern können die besuchten Seiten der Kinder am Computer im „Verlauf“ nachsehen. Einfacher ist es, wenn in den Kinderzimmern der Monitor von der Tür aus einsehbar ist. Viel wichtiger ist es, wenn Eltern mit ihren Kindern im Austausch stehen und bei Fragen und Problemen als Gesprächspartner für die Kinder zur Verfügung stehen.



Jürgen Holtkamp ist Experte für Medienpädagogik. Foto: privat

Mit Filterprogrammen kann man Seiten für Kinder sperren. Können Eltern sich auf diese Programme verlassen?

Zwar geben Filterprogramme einen gewissen Schutz, eine absolute Sicherheit bieten sie aber nicht. Da die meisten Programme kostenpflichtig sind, sollten Eltern zunächst die Sicherheitseinstellungen des Browsers und des Betriebssystems ausschöpfen. Ein weiteres Problem ergibt sich, wenn durch die Filterprogramme Seiten gesperrt sind, die etwa für Hausaufgaben gesucht werden.

Überwiegt Ihrer Ansicht nach der Nutzen oder der Schaden durch das Medium Internet?

Das Internet ist Teil unserer Lebenswirklichkeit. Eine tolle Kommunikationsplattform, eine gigantische Wissensbörse und eine riesige Lerngemeinschaft. Aber

man darf nicht vergessen, dass es auch gefährlich sein kann. Für mich überwiegt eindeutig der Nutzen. Wir benötigen eine Medienerziehung, die Kinder und Eltern befähigt, das Internet verantwortungsvoll zu nutzen.

Wird das richtige Medienverhalten in Schule und Ausbildung ausreichend gelehrt?

Teilweise. In der Lehrerausbildung werden medienpädagogische Themen vermittelt und in Schulen gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Schulprojekten zum Umgang mit Medien. Allerdings fehlt es in den Schulen häufig am Verständnis, wie wichtig eine Medienerziehung ist.

Interview: Peter Beutgen